

## „Pfingsten“

Wenn sich das nur nicht so klischeehaft anhören würde! Abgegriffen klingt´s. Aber es ist mir wirklich so passiert. Ich saß in der Kirche und mir ging ein Licht auf. Innerlich.

Ich saß wieder einmal im Schiff der Pauluskirche, eine Kathedrale in Zuffenhausen im Norden Stuttgarts. Vor mir im Chor das eine große bunte Glasfenster der großen Kirche. Blau, hellblau, dunkelblau, hauptsächlich Blau. Etwas gelb, ein bisschen rot, wenig grün – und farblos. Wild, diese Glasbrocken, Glassteine, Glasscheiben und -scherben. Dazwischen Beton: ein modernes Zementglasfenster. Nichts Gegenständliches erkennbar, abstrakte Kunst. Dieses monumentale Fenster trägt den Titel »Pfingsten«. Immer wieder, wenn ich davor saß und das Spiel der Farben und spitzen Formen auf mich wirken ließ, fragte ich mich: Wieso dieser Titel »Pfingsten«?

Bis ich diese Erleuchtung bekam. Ich registrierte erstmals nicht nur die Farben, sondern die Form des Fensters: ein langes Rechteck und oben rund, passend zum neuromanischen Stil. Und dann die Gliederung. Eingeteilt im zehn Felder. Es sieht aus wie eine Gesetzestafel, wie man sie von den Bildern des Mose auf dem Sinai her kennt, dachte ich. Und diese Zahl, das ist doch kein Zufall, sondern Absicht. Beim Wiederaufbau der Kirche nach dem Krieg in den fünfziger Jahren hat der Künstler sein Kirchenfenster „Pfingsten“ abstrakt gestaltet *und* dabei versteckt hingewiesen auf die Übergabe der Zehn Gebote am Berg Sinai. Das Einzige im Fenster, was gegenständlich ist und sofort auffällt, ist ein aggressiv-spitzer, hellgelber Pfeil, wie ein Blitz. Und der ist genau in *dem* Fensterfeld, wo nach dieser Entschlüsselung des Bildprogramms das fünfte Gebot steht: »Du sollst nicht töten.« Kein Zufall!

Also, da saß ich da, und auf einmal ist mir alles schlagartig klargewesen, das Zuffenhäuser Pfingstfenster und der Sinai. Mit dieser Spannung deutet Christian Oehler, der Künstler, das Pfingstfest. Pfingsten, als der Heilige Geist über die Jüngerinnen und Jünger kam und sie geredet haben, damals, in Jerusalem, bei dem großen Wallfahrtsfest. Besucher aus aller Herren Länder in ihrer eigenen Sprache verstehen, was die Apostel sagen. Der Evangelist Lukas nennt die Begleitumstände, spricht vom lauten Brausen des Geistes, und: wie Feuerflammen über den Köpfen der Apostel erscheinen. Lauter indirekte Hinweise auf die Geschichte am Sinai: Als Gott der Schöpfer auf den Berg Sinai tritt und die Natur, die Schöpfung miterschüttert ist. Als Israel aus der Hand Gottes die Thora, die Zehn Gebote bekommt, und Gott sein Volk an sich bindet – **so auch Pfingsten**. Der Geist Gottes ist über die Menschen in Jerusalem gekommen, wie eine Naturgewalt. Viele Leute lassen sich taufen, binden sich an Gottes Willen, die Geburtsstunde der jungen Kirche.

Der Künstler hat wachgerufen, aufgeweckt, was schier tot und vergessen war, nach der Hitlerzeit, unter den Trümmern böser Jahre: Das Wissen um die jüdischen Wurzeln der Kirche. »Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.« Paulus hat das der Kirche ins Stammbuch geschrieben für ihr Verhältnis zu

Israel und sie an Jesu Satz erinnert: „Das Heil kommt von den Juden.“ Die Theologie und die Kirchen haben noch Jahrzehnte gebraucht, bis sie aus ihrer Israelvergessenheit herausgefunden haben. Christian Oehler aber, der Glaskünstler, hat es der Gemeinde viel früher nahegebracht. Bunt, hell, licht – einleuchtend. Wenn man Pfingsten als Geburtstag der Kirche bezeichnet, dann ist das Geburtstagsgeschenk des Künstlers diese wundervolle Rückbesinnung auf ihre jüdischen Wurzeln.

Die lässt sich übrigens auch in der Bibel finden. Denn das erste Pfingstfest geschah am jüdischen Wochenfest, Schavuot. Und bis heute freuen sich an Schavuoith Juden über die Thorah vom Sinai und feiern das Geschenk der Gebote Gottes, mit denen das Geschenk der Freiheit bewahrt wird. Damit das Leben gelingt. Einzelnen. Als Familie. Als Gruppe. Als Gemeinde. Als Kirche. Weltweit.